In den Schützengräben auf dem westlichen Kriegsschauplatz

Von Martin Lang.

Der Himmel bezog sich und feiner Regen nebelte herunter. Befehl vom Bataillon kam: Von 1 Uhr ab müsse alles marschbereit sein.

Durch den Nebelregen drang das Licht des vollen Mondes, matte Dämmerung verhüllte die Welt. Wir erfuhren, unsere Division solle den Gegner heute Nacht aus seinen Stellungen werfen und die feindlichen Batterien, die uns tagsüber soviel zu schaffen machten im Sturm nehmen. Es ist jenes bekannt gewordene Nachtgefecht vom 9. auf den 10. September, zwischen Pretz und La Bauz Marie. Unserem Bataillon war eine Höhe angewiesen, nördlich Sommaisne.

Nach Mittag traten wir den Vormarsch an. Tote Pferde und tote Rothosen lagen im Talgrund umher. Da lagen sie, keiner rührte sich mehr, so war es gut für sie und für uns. Die gegenüberliegende Höhe, wo wir den ganzen Vormittag Artilleriekolonnen hatten fahren sehen, erstiegen wir nicht. Wir marschierten im Grunde weiter und überschritten dann bei dem höher gelegenen Bahnhof La Bauz Marie die Geleise. Um diese Bahnlinie hatte ein heftiger Kampf getobt. Dort lagen haufenweise tote und schwerverwundete feldgraue Kameraden, auch Rothosen.

Im Granat- und Schrapnell-Feuer.

Unser Bataillon sollte sogleich in vordere Linie rücken, die Höhe besetzen und halten. Das führten wir unter fortwährendem Granat- und Schrapnellfeuer aus. Eine Straße lief in südlicher Richtung nach Bar-le-Duc. Ich hatte einen von uns gefundenen Brief in der Tasche, in dem ein französischer Reservist seinen Eltern nach Bar-le-Duc schrieb: Wenn die Deutschen dorthin kommen, sollten sie fliehen — dann wolle er seine Lieben nicht mehr sehen, siegreich oder gar nicht wolle er zurückkehren. — Wir sind nicht hingekommen.

Diesen Abend und die Nacht, den folgenden Tag und die halbe Nacht hielten wir die vordere Linie. Zunächst nahm jede Kompagnie einen Zug oder Halbzug vor, der sogleich begann Schützenlöcher auszuheben. Ein französischer Flieger mit langem Besenschwanz stieg einige Male an diesem Abend in geringe Höhe auf, so daß er unsere Stellungen allzeinsehen konnte. Nach seiner Meldung beschoß eine französische Batterie fast unablässig uns und eine Mörserbatterie in unserem Rücken. Die Straße durchschnitt die Höhe, wodurch ein kleiner Hohlweg gebildet wurde. Dort lag im Graben ein schwerverwundeter Soldat. Mit dem Führer des vorderen Zuges lehnte ich an dem Rain. Wir gruben uns für die Nacht ein Loch in die Böschung, nur gegen Wind und Regen ein wenig geschützt zu sein. Auch bot sie ziemlich Deckung gegen das Artilleriefeuer.

Durch die Schrecken des Krieges abgestumpft.

Die Mörser hinter uns streckten die Mündungen ihrer Rohre steil in den Himmel. Rechts von uns fuhr eine Batterie Feldartillerie auf. Der Mann, der den Beobachtungsstand nach vorne trug, während Schrapnells platzten und Granaten um ihn einschlugen, tat es so ruhig und gleichmütig, als ginge er zu Haus im Regen über den Hof, etwa um ein Regenfaß unterzustellen.

Leider war unsere Artillerie machtlos. Teils reichten ihre Geschosse nicht weit genug, teils konnten sie die feindliche Stellung nicht entdecken. Flieger hatten wir keine. Ich ging zurück zur Kompagnie. Wir hatten wieder leicht und schwer Verwundete, aber wenig Tote. Es ergrimmte uns um jeden in diesem ungleichen Kampfe.

Die Flieger als Kundschafter.

Die Kompagnien hatten sich weiter rückwärts neben der hochgeführten Straße in einer Mulde eingegraben, so rasch es möglich war. Die französische Batterie wußte jeden Platz. Ihre Fliegermeldungen waren ausgezeichnet. Viele Schüsse saßen. Ein festgemauerter niedriger Durchlaß unter der Straße steckte dicht voll Schwerverwundeter, die auf die Nacht warteten, in der Hoffnung, dann von der Sanitätskompagnie geholt zu werden. Gegen die Windseite war die Dohle mit einer Zeltbahn verhängt. Durch das Tuch schlug ein Granatsplitter und fügte einem der Verwundeten eine neue schwere Verletzung zu. Wenn man auf der Straße stand, hörte man sie unten sprechen und stöhnen. Auf der anderen Seite lag still ein auf den Tod Verwundeter. Er hatte die Hände gefaltet und betete. Auf der Straße, die durch Granaten aufgerissen war, lag ein totes Pferd und strömte Aasgeruch aus. Ich ging zurück nach dem völlig zusammengeschossenen Hofe Bauz Marie — überall Verwundete, die nach der Sanitätskompagnie fragten.

Das Elend der Schwerverwundeten.

In der Nacht, die kalt und sternhell war, wurden die Kompagnien vorgezogen und auf den ganzen Raum der vorderen Linie verteilt. Alles grub sich ein. Ringsum auf den Feldern war jetzt in der Nachtstille das Klagen und Rufen der Verwundeten weithin vernehmbar. Die Sanitätskompagnie blieb aus. Wir hörten nachher, sie hatten mit den Verwundeten beim Bahnhof alle Hände voll zu tun, und da auch in der Nacht noch Granaten in den Hof fielen, sah man ab, sie vorzuschicken. Ich lag am rechten Flügel meiner Kompagnie im Mantel am Straßenrain. Ein kalter Wind blies mich durch und durch, der Himmel war voll Glanz. Zur Sicherung hatte ich einen Unteroffizier ein paar Hundert Meter vorgeschickt, dort war eine Straßenkreuzung, wie ich gesehen hatte, und in der Nähe ein Wegwarthäuschen. Die Franzosen kamen nicht. Froh es uns, so froh es sie noch mehr, dachten wir in trotziger Selbstbehauptung. Waren wir müde zum Umfallen, so kam es sie noch härter an. Wir glaubten sie aus weicherem Stoff geschaffen, nicht so starken Willens wie der unsrige.

Regentag in den Schützengräben.

Auch diese Nacht ging herum. Am Morgen, wie oft vor Regentagen, erhob sich eine strahlende Sonne. So schnell wie Reif abtaut, verlor sich unter ihren wärmenden Strahlen der Nachtfrost aus unseren Gliedern. Es tat auch den Franzosen wohl, wir gönnten's ihnen. Wie am Abend vorher, sahen wir sie jetzt im Sonnenschein weit draußen bei ihren Stellungen aufstehen und umhergehen. Es war wie ein stillschweigendes Einverständnis: weder wurden wir beschossen, noch schoß unsere Artillerie hinüber. Rasch trübte sich der Himmel; es wurde ein Regentag voll Widerwärtigkeit. Wir hockten in unseren Löchern, eng aneinander gedrückt, ein Zelttuch über den Kopf gezogen und ließen den Hagel der französischen Schrapnelle über uns ergehen. Immer wieder versuchten sie es, die Mörserbatterie, die dicht hinter uns stand, zu erwischen; sie war vorzüglich aufgestellt, und die französischen Geschosse platzten entweder zu weit oder zu nah, dann duckten wir uns. Wir waren hartschlägig geworden. Mit seinem Leben hatte jeder abgeschossen. Der innerste Funke, der weiterbrennt und sich bis zuletzt nicht nicht zerstören läßt, war reiner Trotz. Es war ein Rübenfeld, in dem wir lägen. Mit Rüben hatten wir auch unsere Brustwehr verstärkt. So flach fegten die französischen Geschosse herein, daß wir glaubten, die Rübenblätter klatschen zu hören. Ein Ausbläser rutschte auf dem nassen Boden aus, tanzte wie ein flach übers Wasser geworfener Kieselstein und durchbrach uns die Brustwehr.

Unsere Mörser hielten sich stundenlang ruhig; am Nachmittag aber, da bestellten sie wieder fleißig. Ein Esel hatte sich nicht weit von der Batterie hingestellt und beantwortete jeden Schuß, der mit einer kurzen, raschen Rauchwolke aus der Mündung fuhr, mit tiefem Kopfnicken. Noch den ganzen Nachmittag verharrte das seltsame graue Tier auf seinem Platz, ohne sich von der Stelle zu bewegen, starrte wie gebannt auf die Mörserreihe, und wenn die Batterie feuerte, nickte es zu jedem Schuß.

Die für ihr Vaterland starben.

Noch immer riefen die Verwundeten ihr langgezogenes peinvolles Hö und Oh. Es erinnerte mich an das sehnsüchtige Gebrüll der herrenlosen französischen Kühe, das nach dem Stall verlangte. Die Sanitätsmannschaften kamen nicht. Ich ging mit einigen Leuten, die sich freiwillig meldeten, hinaus, um nach den Aermsten zu sehen, auch von andern Kompagnien wurden Leute ausgeschickt. Mancher war in der Nacht für immer verstummt, andere hatte die scharfe Luft und der Regen ermuntert und ihre Lebensgeister angefacht. Bei der Wegwarthütte fand ich zwei verwundete Feldgraue und zwei Franzosen. Drei lagen in einer Reihe, um sich zu erwärmen, bei einander, der vierte, ein Feldgrauer mit einem Bauchschuß, lag auf der Seite. Er war sehr schwach, lebte aber noch. Als wir ihn aufhoben, schrie er jammervoll auf: „O laßt mich liegen, laßt mich liegen, helft den andern, mit mir ist's aus." Ich deckte ihn warm zu, trinken wollte er nicht. Der andere Feldgraue hatte einen Brustschuß, es gehe ihm viel besser, sagte er. Nehmen Sie mich mit, Herr Leutnant, sonst muß ich sterben, noch eine Nacht halte ich's nicht aus. Der Franzose, der ihm zunächst lag, hatte einen Beinschuß. Er konnte ein wenig Deutsch. Bos camarades sont bien gentils envers nous, gut sehr gut mit uns Franzos, sagte er und ergriff die Hand des Feldgrauen. Beide schüttelten sich die erhobenen Hände, um ihre Einigkeit zu zeigen. Der andere Blaumantel verhielt sich schweigsam. Es ging ihm schlecht, er hatte einen Kopfschuß.

„Ich denk' an dich mit Sehnen...."

In dem Häuschen lag, in sich zusammengekrümmt, ein toter Offiziers-Dienstmann. Ein hübsches braunes Wolljäckchen hielt er an die Brust gedrückt, sein Rock war offen. Vielleicht war er über dem Bemühen, die Jacke anzuziehen, ohnmächtig geworden und gestorben. Wir trugen den zusammengekrümmten Leichnam hinaus. Er war völlig erstarrt, fühlte sich aber noch nicht kalt an wie ein Toter. Dann ließ ich in dem Häuschen aufräumen und mit Stroh und Mänteln ein Lager herrichten für die Verwundeten von draußen. Dem toten Offiziers-Dienstmann nahm ich Brieftasche, Geldbeutel und Kartentasche ab und ließ alles nachher der Sanitätsmannschaft übergeben. Die braune wollene Jacke legte ich dem durch die Lunge Geschossenen auf die wunde Brust. Auf der Erkennungsmarke las ich einen fremden Namen, den ich wieder vergessen habe. Unter seinen Papieren in der Kartentasche steckte ein mit Versen beschriebener Bogen. Es war eine unbeholfene, fast kindliche Handschrift, jeder Buchstabe wie gemalt. Ich las: „Weh, daß wir scheiden müssen. Laß dich noch einmal küssen. Ich muß an Kaisers Seiten Ins falsche Welschland reiten. Fahr wohl, fahr wohl, mein teures Lieb.... Ich denk' an dich mit Sehnen. Denk du an mich mit Tränen. Wenn meine Augen brechen, Laß mich noch einmal sprechen: Fahr wohl, fahr wohl mein teures Lieb...." So füllten sie die Lieder unserer schwärmerischen Jugendzeit mit einer herben, neuen Wahrheit.

Auf einem anderen Blättchen las ich die Verse:

Deine Seele, sag' ich Dir,
Die ich halte tief in mir,
Schmückt noch immer ihre Mädchenzier.
Wirst du alt und grau,
Bleibt der Himmel blau —
Ich und du, wir bleiben ewig Wir.

Auf grundlos gewordenen Straßen.

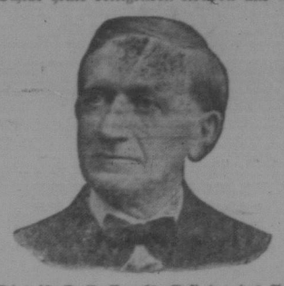
In der Nacht wurde unser Bataillon abgelöst. Die Straße stand voll essender Mannschaften, die Feldküchen waren gekommen. Es gab Suppe und Kaffee und wieder Brot. Nach eine Stunde lagen wir in dem großen Baumgarten bei dem zusammengeschossenen Hof. Wir sollten in Sommaisne Quartier beziehen dürfen, man freute sich wie ein Kind darauf. Endlich wir ab. Der Schlamm spritzte auf der grundlos gewordenen Straße. Aus unserem Nachtquartier wurde aber nichts, obwohl jede Kompagnie fürsorglich den Feldwebel als Quartiermacher entsandt hatte. Wieder gab es einen langen Aufenthalt vor dem Dorfe, dann aber marschierten wir durch; ade, schöne Gegend. Jedes Haus, jede Scheuer war dicht besetzt. In einer Straße brannte es lichterloh. Die sehr breite Hauptstraße stand gedrängt voll Wagen, Feldküchen, Munitionskolonnen. Hinter dem Dorfe auf einer Wiese gab's noch einmal eine kurze Rast. Ich ging mit meinem Leutnant, dem Baumeister, einem feinen, zarten, stillen Menschen, zu einer hohen Scheune, wo wir Licht sahen. Ein Kavallerist warf von oben Stroh und Heu herab. Wir ließen uns jeder ein Bündel heruntertwerfen, so hatten wir etwas Trockenes, uns darauf zu legen. Ich schlief im Augenblick ein.

Tragt kein Bruchband

Nach dreißigjähriger Erfahrung habe ich für Männer, Frauen oder Kinder einen Apparat hergestellt, welcher einen Bruch heilt.

Ich schicke ihn zur Probe.

Wenn Ihr fast alles andere versucht habt kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ich meinen größten Erfolg. Schickt heute beiligenden Kouponn und ich



Dies ist C. E. Brooks, Erfinder des Apparats, der sich selbst kurierte und seit mehr als 30 Jahren andere kuriert. Wenn Ihr bruchleidend seid, schreibt ihm heute.

schicke Euch mein illustriertes Buch über Brüche und ihre Heilung frei, welches Euch meinen Apparat, Preise und Namen vieler Leute, welche ihn probierten und geheilt wurden, zeigt. Er gibt augenblickliche Linderung, wenn alle anderen fehlschlagen. Beachtet, ich gebrauche keine Salben, Bandagen oder Lügen.

Ich sende ihn Euch auf Probe, um zu beweisen daß ich die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und wenn Ihr einmal mein illustriertes Buch gesehen und gelesen habt, werdet Ihr ebenso entzückt wie hunderte meiner Patienten sein, deren Briefe Ihr auch lesen könnt. Füllt untenstehenden freien Kouponn aus und schickt ihn heute. Es wird sich für Euch bezahlen, ob Ihr meinen Apparat probiert oder nicht.

Freier Informations-Kouponn.
C. E. Brooks,
2053A State St., Marshall, Mich.
Bitte senden Sie mir uer Post in einfachem Umschlag Ihr illustriertes Buch und volle Auskunft über Ihren Apparat für die Heilung von Bruch.
Name .....
Adresse .....
Stadt ..... Provinz .....

Geplagt durch Verstopfung

„Fruit-a-tives" heilt gelähmte Gedärme und die Verdauung

St. Boniface de Shawinigan, Que., 3. Februar 1914.

Es freut mich sagen zu können, daß nachdem ich 2½ Jahre an chronischer Verstopfung litt, ich durch „Fruit-a-tives" vollständig geheilt wurde. Als ich noch Student an dem Berthier College war, wurde ich so krank, daß ich die Schule verlassen mußte. Große Schmerzen über meinen Eingeweiden quälten mich fortwährend und ich konnte mich kaum noch bücken; meine Verdauung hörte fast gänzlich auf. Jemand riet mir „Fruit-a-tives" einzunehmen und sofort verspürte ich Besserung. Nach Einnehmen von vier oder fünf Schachteln wußte ich, daß ich vollständig geheilt sei. Was mich so froh machte, war die ruhige, milde Wirkung, welche sie ausübten, ohne irgendwelche Schmerzen in den Eingeweiden zu verursachen. Alle welche an chronischen Verstopfung leiden, sollten meinem Beispiele folgen und „Fruit-a-tives" einnehmen, weil dies die einzige Medizin ist, die wirklich heilt.

Magloire Pocquin.

„Fruit-a-tives" wird verkauft von allen Händlern zu 50c eine Schachtel, sechs für $2.50. Probeschachteln 25c oder portofrei nach Empfang des Preises von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Courier-Kalender für das Jahr 1915

Soeben erschienen!

Sehr reichhaltig
Belehrend und unterhaltend
288 Seiten stark
Reich illustriert
Enthält Clara Viebig's berühmten Roman:

Eisen im Feuer

welcher im Buchhandel allein $2.00 kostet

Besonders lenken wir die Aufmerksamkeit der Leser auf zwei Artikel über Organisation:

J. B. Musselman, Sekretär der Getreidebauer-Vereinigung, schreibt über Farmerorganisation und co-operative Arbeit.

C. E. Eymann, Organisator des deutsch-canadischen Provinzial-Verbandes, schreibt über die Organisation des Deutsch-Canadertums.

Preis 25 Cents

Einzelbestellungen sind 5 Cents für Porto beizufügen

Agenten zum Wiederverkauf überall gesucht

„Courier", Regina
Box 505
C. E. Eymann, Geschäftsführer

Bestellt sofort!

$13.85 Alberta Brutapparat 140

Red Wood Grosse Brutmaschine. Fracht u. Zoll bezahlt

Geflügelzucht bezahlt sich gut

wenn Sie eine canadische Brütmaschine gebrauchen. Hat sich über 20 Jahre bewährt. Sie ist durchaus sicher und einfach. Ein Kind kann dieselbe handhaben. **Unsere Fabrikpreise sparen Ihnen die Hälfte.**

Dem canadischen Klima besonders angepaßt, schwere doppelte Wände, Luftloch für die schlechte Luft, Rotholz natürliche Farbe, Asbestos ausgelegter Kupferbehälter sich selbst regulierende Sicherheitslampe, alles zum sofortigen Gebrauch fertig zusammengestellt.

15-jährige Garantie — Zwei Brutversuche.

Schreiben Sie um freien Katalog. Lesen Sie die Tatsachen, Nachher vergleichen Sie. Forschen Sie nach. Sie werden entscheiden für den „Alberta."

Wir versenden schnell von unserem Winnipeg Lagerhaus. Nach Ihrer Station kein Zoll, Trubel oder Verzögerung.

Alberta Incubator Company,
Box 914, Mankato, Minn., U.S.A.

Kundgebung des Zaren

Rußland will keinen Frieden schließen, bis das große Ziel erreicht ist.

Petersburg, über London, 30 Jan. — Zum erstenmale seit dem Tage, an welchem der Zar bei Ausbruch des Krieges im Winterpalast den Vertretern des Adels und den höheren Offizieren gegenüber die Erklärung seiner Stellung zu demselben Ausdruck verlieh, hat er sich am Samstag in einer Depesche an Alexander Samarin, den Adelsmarschall von Moskau, über denselben Gegenstand ausgesprochen. Er fügte damals seiner Auslassung die Erklärung hinzu, es könne von Frieden nicht die Rede sein, bis nicht der letzte feindliche Soldat von russischem Gebiet vertrieben sei.

Das Telegramm war an Samarin in seiner Eigenschaft als Mitglied des Moskauer Zemstvo gerichtet und war die Antwort auf eine Loyalitätsbeteuerung jener Körperschaft an den Zaren und das Reich.

Der Wortlaut der Depesche ist wie folgt: „Ich danke den Moskauer Behörden herzlich für die Gesinnung, die sie mir entgegenbringen; dieselbe gewährt mir große Genugtuung. Mögen alle Söhne des Vaterlandes eins sein, wie es unsere ruhmvollen Vorfahren waren, in dem festen Glauben, der Allmächtige die Bemühungen unserer heldenhaften Krieger und die Leiden aller treuen Söhne Rußlands segnen und unserem mächtigen Vaterland und den Völkern, die wir beschützen, eine glänzende Zukunft verleihen und mit einem Schlage alle Feinde der uns verwandten Slaven zerschmettern werde."

Ein ähnlich lautendes Telegramm wurde auch von dem Großfürsten Nikolaus, dem Oberbefehlshaber der russischen Heere, gesandt.

Die Depesche Samarins, auf welche obiges Telegramm die Antwort war, lautete: „Wir begrüßen den Entschluß Eurer Majestät, den Krieg bis zur Erringung eines vollständigen Sieges fortzuführen, bis Euer Majestät mächtiger Wille die Bedingungen diktieren wird, unter denen Rußland als eine große Weltmacht einen solchen Frieden schließt, der seine ökonomische Unabhängigkeit sicher stellt. Der Ausgang des Krieges sollte das Slaventum mit neuer Lebenskraft erfüllen und Rußland in der Geschichte seinen Platz als Befreier niedergetretener Völker anweisen."

Kaiser Nikolaus hat früher nie einer Hinneigung zum Panslavismus Ausdruck gegeben, darum wird seiner obigen Auslassung doppelte Bedeutung beigemessen. Der deutsche Einfluß am russischen Hofe stemmt sich natürlich mit aller Macht dagegen, daß die Idee des Panslavismus irgend welchen Einfluß auf die schließlichen Friedensbedingungen haben solle.

Bisher waren die liberalgesinnten Russen stets der Ueberzeugung, daß der Panslavismus den Einfluß, den Rußland auf westeuropäische Angelegenheiten ausübe, nur verringern und behindern könne. Davon scheinen sie jetzt teilweise abgekommen zu sein.

Das Versuchskaninchen.

Vater (zu seinem Jungen, einem Barbierlehrling) „Na, Fritz hast Du schon einen Kunden rasiert?"

— „Ja, vorige Woche — einen Taubstummen."

Vermutung.

Vorsteher (zum neuen Bureaudiener): „Ich sagte Ihnen doch, Sie sollten die Tintengläser füllen." — „Hab' ich besorgt, Herr Vorsteher".

Vorsteher (ein Tintenfaß prüfend gegen das Licht haltend): „Sagen Sie mal, Sie waren wohl früher mal — Schankkellner?"

Versunken.

Köchin (den Kopf in das Studierzimmer des Herrn Professors steckend): „Wann darf ich das Abenddrot anrichten, Herr Professor?"

Professor (in ein Geschichtswerk vertieft): „Also etwa hundert Jahre nach der Zerstörung Karthagos."

Seine Antwort.

Herr: „Was?! Bei diesem schlechten Wetter gehen Sie betteln — unterm Regenschirm?"

Bettler: „Ja, man darf seine Kundschaft nicht vernachlässigen, sonst verliert man sie durch die Konkurrenz."

Der Courier-Kalender

ist bei folgenden Herren zu haben und bitten wir unsere Leser in den betreffenden Distrikten sich dorthin zu wenden:

Gerhard Siemens, Aberdeen
John V. Wolf, Wymark
Paul Hubner, St. Boswell
Alex Meisner, Lockwood
Geo. Seib, Medstead
Myronne, Cactus
A. A. Janzen, Warmar
P. Schosnenberg, Waldhof
Rud. Resch, Viceroy
G. E. Ieske, Esk
F. G. Gerhen, Morden
Massig, Grayson
Rev. F. A. Müller, Edmonton
Wilhelm Hinsche, Disley
Aug. Bachmann, Killaly
Peter Lisafeld, Lampman
Jos. A. Reinhardt, Lajord
H. D. Neufeld, Winkler, Man.
F. Wilm, Central Butte
Gottl. Pippus, Carrigan
Abr. G. Reddekopp, Queen Centre
Jos. Mohl, Edenwold
A. Pfister, Swiss Home, 10513 Fraser Ave., Edmonton, Alta.
Thos. J. Gerbrandt, Hazne
C. H. Schrader, Calder
Wilh. Scherle, Markinch
Alex. Meisner, Lockwood
K. A. Righetti, Kendal
Ludw. Loos, Quinton
Heinr. Scherr, Allan
P. J. Wiebe, Winkler
Isaac Neufeld, Waldheim
F. Berg, Drugstore, Rosthern
A. C. F. Martz, Holdfast
Klemm u. Lange, Yorkton
John Heuser, Neudorf
Carl Heinr. Paetschke, Neudorf
C. P. Unruh, Hague
Theo. Hoffmann, Medicine Hat
John Litkemann, Wymark
John Dueck, Swift Current
Jul. Landfried, Fairy Hill
A. Huck, Bibank
H. F. Janzen, Osler
E. W. Lepow, Whitewood, S.
Peter P. Wiens, Box 56, Blumenhof
Fritz Fleischhacker, Horizon
Joe. Busch, Gravelbourg
P. Krauß, Billimun
John Peters, Box 24, Osler
Simon Eberle, Prussia
Bernh. Bohnet, Thelma
Anton Fix, Estevan
Ernst Symons, Jansen
John B. Wolf, Wymark
Max Willumeit, Leduc, Alta.
John J. Froese, Atlas Lumber Co., Blumenhof
A. F. Wagner, McNutt
A. W. Friesen, Altona, Man.

Weine Liköre Biere

empfiehlt in allbekannter Güte

Julius Mueller
Regina
Toronto St. u. Zehnte Avenue
— Phone 4525 —
Das Qualitätshaus.

Inhaltsverzeichnis

Seite
Kalendernotizen für das Jahr 1915 2
1915. Gedichte von Eduard Mörike 5
Kalendarium und Notizen 6
Vom Deutschtum in Alberta. Von Heinrich Becker 30
Getreidebauer-Vereinigung von Saskatchewan. Von J. B. Musselman 31
Paketpost 35
Satzungen des Deutsch-Canadischen Provinzial-Verbandes von Saskatchewan .. 43
Kirchliches Leben unter den Deutschen Canadas 43
Christliche Gemeinden in Canada 45
Arbeit der Ohio-Synode im westl. Canada Von Pastor Fritz, Regina 50
Die deutschen Baptisten in Westcanada Von F. A. Bloedow 50
Deutsche Vereine Winnipegs 52
Der Deutsch-Canadische Provinzialverband von Saskatchewan. Von C. E. Eymann 53
Wichtige gesetzliche Bestimmungen .. 62 u. 245
Das Eisen im Feuer. Roman von Clara Viebig 65
Bekenntnis. Gedicht von Georg Conrad 83
Ungebildet. Gedicht von Karl Ettlinger 95
Aus dem „Lyrischen Skizzenbuch". Gedicht von Heinrich v. Reder 95
Ein Traum. Gedicht von Sulli-Prudhomme 121
Ehelehen. Gedicht von Justinus Kerner .. 121
Eine Frühlingsnacht. Gedicht von Theodor Storm 158
Die Alpen. Gedicht von Georg Herwegh 159
Das treue Roß. Gedicht von Hoffmann v. Fallersleben 157
Frühlingsbotschaft. Gedicht von Heinrich Heine 157
Immerwährende Trächtigkeitstabelle 161
Maße, Münzen und Gewichte 161
Postverordnungen für Canada 165
Der Bauer und sein Kind. Gedicht von Julius Sturm 172
Allerlei praktische Winke für die Hausfrau ..... 196 u. 228
Uebersicht über die bestehenden sozialen, politischen und geschäftlichen Zustände in Canada 206
In der Heimat. Gedicht von Willibald Beyschlag 229
Feine Leute haben feine Sachen. Gedicht von Heinrich Seidel 229
Hausapotheke ..... 233 u. 237
Der Lotse. Gedicht von Ludwig Giesbrecht 239
Gebet eines Wehrmannskindes. Gedicht von M. Müller 252
Morgengang. Gedicht von M. Wolff-Kettner 252
Die Frösche. Gedicht von Wolfgang Goethe 253
Die ersten vier Monate des Weltkrieges .. 272

Seite
Sprüche, Witz, Humor usw.:
83, 92, 93, 108, 112, 132, 141, 156, 197, 209, 229, 239, 252, 253

Illustrationen:
Borden, Sask. 67
Laird, Sask. 67
Gull Lake, Sask. 67
Canadische Truppen in England 73
Kathedrale in Antwerpen 75
Farmer bringen Getreide zum Speicher 77
Vier Pferde ziehen einen Kultivator 77
Der englische Kreuzer „Dreadnaught" 94
Prinz Louis von Battenberg 96
Ein verwundeter englischer Soldat 97
Gesamtansicht von Strasburg, Sask. 100
Melfort, Sask. 105
Ruinen von Hüsseren in Belgien 105
Dach der Kirche Notre Dame in Paris 109
Quinton, Sask. 113
Morse, Sask. 113
Biggar, Sask. 113
Britische Soldaten schicken einem „Zeppelin" einen bisherigen Gruß 117
Kinderslay, Sask. 124
Wilrdhorst, Sask. 125
Tantallon, Sask. 125
Lanthiè, Sask. 129
Swift Current 129
Kronprinz des Deutschen Reiches 132
Borden, Sask. 133
Französische Mädchen und ihre Soldaten 137
Deutsche Automobile können leicht feindliche Hindernisse 141
Maple Creek, Sask. 145
Rosthern, Sask. 145
Langham, Sask. 145
Ein neues Geschütz zur Abwehr von Flugzeugen 149
Graf v. Moltke, Chef des Großen Deutschen Generalstabes 153
Ein idyllisches Plätzchen 157
Bei einem Großfeuer 169
Der Stolz des Farmers 173
Lutherische Kirche der Ohio-Synode in Rosthern 177
Collegiate-Institut in Rosthern 177
Ganz moderner Bettler 181
Wilkiston, Sask. 185
Residenzviertel von Biggar 185
Turtleb 185
Wolseley, Sask. 185
Deutsche Maple Leaf Kavallerie in Regina 189
Evangelisch. Trinitatisgleis-Kirche in Regina 196
Ein Prachtexemplar 197
Railway Avenue in Rosthern, Sask. 213
Outlook, Sask. 213
Kipahoi, Sask. 219
Prostitchna, Sask. 217
Bulyea, Sask. 217
Cordtord, Sask. 217
In Britisch Columbia 220
In Saskatchewans Hauptstadt 221
Parlamentsgebäude in Regina 225
Der erste mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete deutsche Mann 229
Eine öffentliche Schule in Regina 241
Geschäftsstraße in Maple Creek, Sask. ... 245
Straßenszenen in Grayson, Sask. 245
Swift 249
Outlook 249
Großkotschi 253

Inserate:
Wm. Luke, Rosthern 4
Queens Hotel, Rosthern 4
Regierung der Provinz Saskatchewan, Landwirtschaftliche Abteilung 39
Dr. G. Mührandt, Croswell, Mich. 52
Robin Kellenstein, Regina 52
Federal Business College, Regina 52
Regierung der Provinz Saskatchewan, Abteilung für Minenangelegenheiten 64
R. P. Bulford, Rosthern 95
Ralph E. Hurd, Pbm. B., Rosthern 95
Müller & Sox, Rosthern 95
C. P. Unruh, Hague 95
J. Kellner Maschinenfrs & Co., Toronto .. 95
L. F. Loewenich, Cincinnati, Ohio 95
The Freeborn Remedy Co., Milwaukee .. 109
Jens Anderson, Hilburne, N. D. 132
Friedrich Hunt, Rosthern 140
Dakota County Colonization Co., Chicago 156
R. G. Sonne, Rosthern 172
Deutsche Apotheke, Regina 172
Sask. Courier Pub. Co., Ltd., Regina 201
Julius Müller, Regina 229
National Grocers, Regina 229
James McLeod, M. D. C. M., Regina 229
Dr. L. Sun, M. D. C. M., Regina 237
Metropole Hotel, Regina 289
J. J. Sanders, Chicago 289

Umschlag:
Director of Agriculture Extension, College of Agriculture, Saskatoon, Sask. ..... 2. Seite
Department of Agriculture, Regina, Sask. ..... 2. Seite
J. Schoenfeld's Departmental Store, Regina ..... 3. Seite
Carl Mueller, Regina ..... 3. Seite
Getreidebauer-Vereinigung von Saskatchewan ..... 4. Seite

Anfertigung aller Drucksachen

Pünktliche Lieferung
Billigste Berechnung

The Saskatchewan Courier Publishing Co., Ltd.
Telephon 3391 P. O. Box 505 Regina, Sask.